

Zeitschrift:	Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : officielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]
Herausgeber:	Schweizerische Verkehrszentrale
Band:	- (1936)
Heft:	11
Artikel:	Landschaftliche Schönheiten
Autor:	B.-V.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-779494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

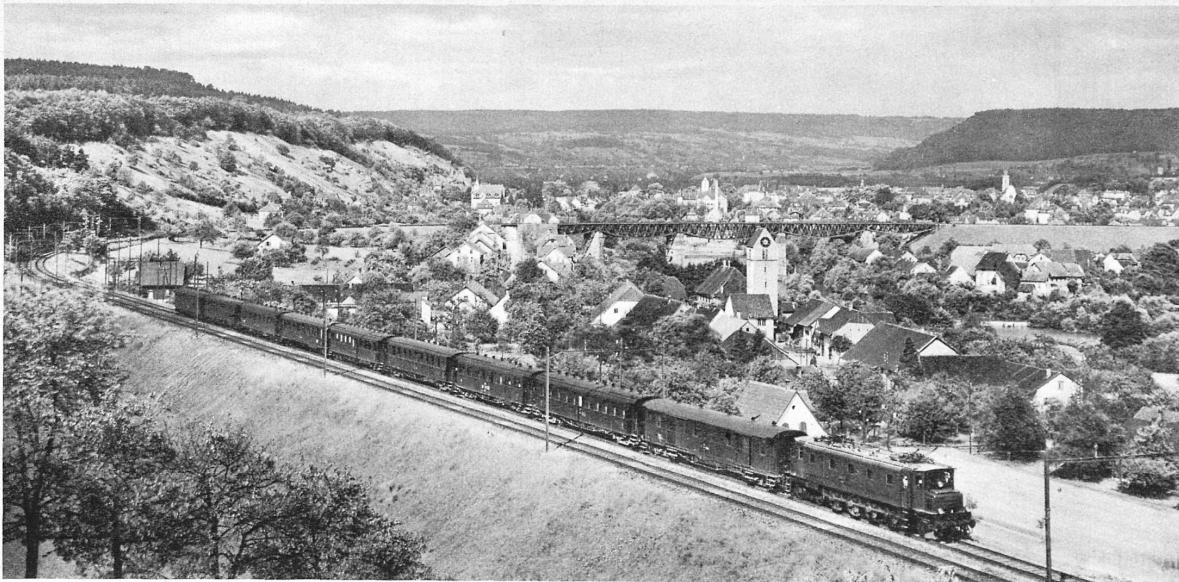
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bei Brugg – Près de Brugg

Landschaftliche Schönheiten

Kleine Rhapsodie

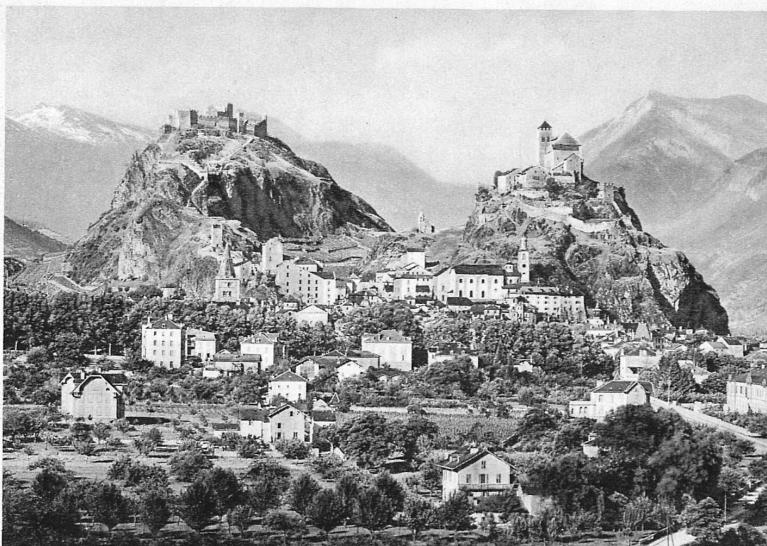
Tausendfältig wie das Heer seiner Gipfel und das Netz seiner Täler ist die Schönheit, mit der das Schweizerland dem Zug in die Fenster schaut. Man fahre an felsigen Hängen und gischtwießen Bergwassern, vorbei an altem Lawinenschnee oder spinnwebgleichem Weingerank in den freudigen Süden; man fahre über die Hochebene im Westen, wo sich im Sommer die goldenen Halme biegen und im Herbst nahrhafter Erdgeruch hochsteigt, oder durchs östliche Hügelland, wenn von den Bäumen die roten Äpfel leuchten: Stets wird sie da sein. Macht im Weinland am Jurafuss die Fenster weit auf, damit das Lachen und Singen der Vendanges bis zu euch dringe! Seht den Rhein in mächtigen Bogen durch die Lande ziehen und folgt ihm bis ins Herz Rätiens! Lasst die Augen eine Zugstunde lang auf dem silbernen Spiegel des Zürichsees haften, und nehmt zwischen Villeneuve und Genf das unergründliche Spiel von Wasser und Himmel in euch auf!

Aber wer eine besondere Bestätigung allgemeiner Anerkennung haben will, so wie der zehnjährige Krieg der Männer über die Jahrtausende hin Bestätigung für die Schönheit der Königin Helena war, der beobachte einen stillen Augenblick lang seine Mitreisenden und sich selbst. Ich denke dabei an mehr als nur eine Gotthardfahrt. Man kennt sich nicht im Abteil, versteht sich wahrscheinlich nicht einmal. Aber wenn aus dem Tunnel hinter Brunnen

der Zug auf einmal in eine Fjordlandschaft hineinfährt, wenn in den Kehren der Nordrampe das berühmte Wassener Kirchlein auftaucht oder vor Giornico im milchigen Blau der untern Leventina der Süden heraufgrüsst, dann ist sich alles im Drange nach dem Fenster einig. Die Buben starren hinaus, als ob auf der Strasse die Tour de Suisse vorüberzöge, das scheueste Fräulein zuckt nicht zusammen, wenn sich eine fremde Hand ihr vertraulich auf die Schultern legt, und ältere distinguierte Herren brummeln nicht, weil ihnen andere über die Füsse stolpern. Will das nichts bedeuten: ein paar Stunden lang Tür auf, Tür zu, rechtes Fenster, linkes Fenster, Gestolper hin und Gestolper her — und jedesmal ein freundliches Quittieren und Mitmachen, kurzum, Gemeinschaft, die etwas, das da draussen vorüberfliegt, uns mitten ins Leben zaubert?

Pastorale

Ein Bekannter, Ausländer, meinte einmal zu mir: Wisst ihr, eure Landschaft ist immer so ein wenig al Fresco, schön jawohl und gross auch, aber ... Ich verstand. « Mein lieber Freund », konnte



Sitten: Valère und Tourbillon – Valère et Tourbillon à Sion



Brüniglinie – La ligne du Brünig

ich mich nicht enthalten, zu entgegnen, « Sie fahren jedesmal mit dem Nachtschnellzug direkt in die Berge. Lassen Sie sich doch einmal den Bergen entlang ziehen, meinet wegen von Zürich nach Bern! Man wird Ihnen natürlich sagen, das sei eine Strecke für Aktenmappen, und das Bemerkenswerteste am ganzen Wege bleibe ein burlesker Einfall der Juraberger, die sich ausgerechnet hinter Olten in das Profil Ludwigs des XIV. verwandelten.

So gargekocht bin ich freilich nicht; denn es gibt gerade auf dieser Strecke Partien, wo ich mich jedesmal voll Entzücken zum Fenster hinauslehne. Wo z. B. ist eine Flusslandschaft vollkommener geraten als bei Brugg, wo Aare, Reuss und Limmat sich vereinigen, oder weiter oben bei Wildegg, wo das grüngraue Aarewasser unter silbernen Weiden, breitastigen Erlen und spielenden Rüstern dahinströmt und die Luft schon jenen Perlmuttenglanz annimmt, der das ganze Seeland erfüllt und erst am Niederrhein wiederkehrt. Wie tragen hier einfach geformte Waldberge in ihrer nach Westen sich verlierenden Front auch in unsere Landschaft die Vision unendlicher Ferne! Und wie bettet sich drein traulich das Nahe und Fassbare, ein Städtchen, ein efeumspinnenes Schloss, ein Kurpark mit friedvoll lustwandelnden Menschen, schlchte Häuser mit buchsbaumumfassten Blumenbeeten davor, Herbstfeuer und fleissige Menschen auf Rüben- und Kartoffeläckern.

Mit welch epischer Ruhe ist nicht das Land hinter Aarburg erfüllt vom wundervollen Gleichmass der beiden Horizontalen von Ebene und Jurakette! Wie verspinnt es sich nicht in kleine Lieblichkeiten von Waldrändern, Feldrainen, sanften Erdsenken, durch die klare Bäche ihre Wasser in hundert kleine Kanäle und auf immergrüne Wiesen verströmen! Das alles weitet sich je westlicher und je ferner und blauer die Jura-berge zu einem klargeformten Bauernland. Über seinen Äckern ragen mächtige Dächer hoch und erzählen vom Segen der Erde, und das starke Geläut der buntscheckigen Herden kündet den Stolz des Mittelländer Bauern. Jawohl, mein Freund, auch das ist Schweizer Schönheit, die Sie vom Zug aus haben können! »

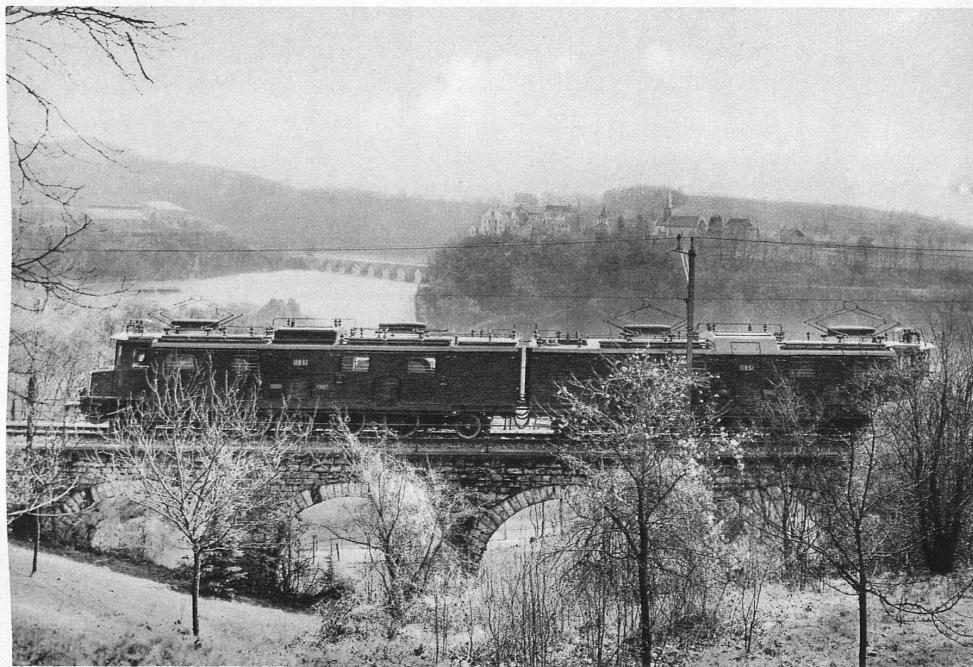
Walliser Sage

Zum Schlusse noch eine kleine Geschichte: Als der liebe Gott das Wallis schuf, nahm er vom Eise des Nordpols und den Glüten Afrikas. Beides mischte er mit Felsgetrümmer und fruchtbarer Erde und formte draus einen Garten, wunderlicher wie keinen sonst auf Erden. Drein pflanzte er die edelsten Früchte, süßen Wein und duftende Äpfel, rotwangige Pfirsiche und goldene Aprikosen. Dazu schenkte er Korn, Mais und tausenderlei gutes Kraut. Dem Menschen befahl er: « Bau dich hier an, und nütze meine Gaben! » Dem Teufel hingegen erlaubte er, dieses Geschlecht mit Feuer, Wasser und rollenden Felsen zu versuchen, ob es stark genug sei, auszuhalten. Der Mensch hatte den lieben Gott wohl verstanden und nahm

das Schmelzwasser des ewigen Eises, um damit seine Gärten und Felder zu netzen, wenn die Glut der Sonne sie zu verbrennen drohte. Mit dem rollenden Getrümmer baute er festes Gemäuer, in dessen Grund er den Saft der Traube barg, stemmte es wider die Gewalt der Rhone, und errichtete Burgen dem Feinde und Kirchen und Kapellen allen bösen Geistern zum Trotz. Die Erde aber trennte er säuberlich vom Schutte des Berges und trug sie in die Fruchtgärten und schuf sich durch Fleiss und harte Arbeit lachenden Reichtum. Denke dran, Freund, wenn dich der Zug das Rhonetal entlang trägt. Du wirst über seiner Ebene und an den Hängen die blaue Luft in der Hitze flimmern sehen. Aber dahinter ahnst du die Wunder des Eises, dort, wo es über tiefen Rissen, die sich die Bergströme gefressen, hereinschaut, und an den Bergflanken wirst du die Striche der Wasserfuhren entdecken, die durstendem Lande das Nass spenden. Neben

dir jagen wie um die Wette die Wogen der Rhone, wo die bösen Geister des Illgrabens mit ihrem Geträümmer den Fluss auf die rechte Talseite geworfen haben, und wenn sich bei Conthey dein Blick hinauf zu den Gipfeln der Diablerets verliert, so denke dran, dass das Volk dort hinauf den Versucher verbannt hat. Aber den ganzen lebendigen Pulsschlag dieses Tals wirst du spüren, wenn es hinter dem düstern Pfynwald zum Garten sich weitet, bei Siders Welle hinter Welle die weinumrankten Kalkhügel sich drängen, in den endlosen Fruchtfeldern von Saxon die Kronen der Aprikosen und Pfirsichbäume im strengen Talwind schwanken. Und seinen Geist wirst du erfassen im Bilde Sittens, wo die Kathedrale Valeria auf steilem Fels wie eine Burg des Glaubens und des irdischen Trotzes zugleich aufragt, feste Türme und Mauern ins Tal schauen, über dem wie phantastische Festen der Ewigkeit die Zinnen der Berge stehen.

B.-V.



Schloss Laufen beim Rheinfall – Le château de Laufon près de la chute du Rhin



Phot.: Photoglob, SBB, Wehrli

Bei Brunnen. Der Urirotstock – Près de Brunnen. Le Urirotstock